

GÜNTHER PROBSZT

Erzherzog Johann und die steirische Landwehr

Der Gedanke, in Kriegszeiten Gut und Leben für das bedrängte Vaterland einzusetzen, ist uralte. In Österreich war es Kaiser Maximilian I., der die Grundlagen für einen Landsturm schuf, der an der Ostgrenze des Reiches, an dessen Grenzzaun, wie die Steiermark damals genannt wurde, während der zwei Jahrhunderte andauernden Türkengefahr sich oftmals zu bewähren hatte. Das Grazer Zeughaus mit seinem fast unberührten Waffenmagazin aus dem 17. Jahrhundert ist ein beredtes Zeugnis dieses Selbstverteidigungswillens.

Als im 18. Jahrhundert die Lineartaktik, das Gefecht in langen, geschlossenen Infanterielinien aufkam, konnte man dazu nur die gut gedrillten Soldaten eines Berufsheeres gebrauchen. Das Volk als solches wurde nicht mehr zur Massenwirkung herangezogen. Als aber in der Französischen Revolution die durch Carnot inaugurierte levée en masse, die Erhebung des ganzen Volkes, in Erscheinung trat, wurde der veralternden Lineartaktik das Feuergefecht in aufgelöster Form entgegengestellt.

Solange der Kampf gegen Frankreich noch auf den Schlachtfeldern in Belgien, am Rhein und in Oberitalien geführt wurde, bestand für Österreich kein Anlaß, auch noch die Zivilbevölkerung zum Kampf gegen den Feind aufzurufen. Als aber der General Bonaparte 1797 mit seinem Heer in Judenburg eintraf, standen in Wien binnen einer Woche 7000 Bürger und 1000 Studenten unter den Waffen und ebenso sammelten sich in Niederösterreich die Wehrfähigen, um dem Gegner den Vormarsch auf die Haupt- und Residenzstadt zu verlegen. Ein Jahr vorher war das gleiche schon in Tirol geschehen. Und auch in der Folge sah sich die Regierung genötigt, an die Opferwilligkeit des Volkes zu appellieren.

Die Frage der Ergänzung und Unterstützung des Berufsheeres durch eine ständige Landwehr wurde akut, als durch die Erhebung Napoleons zum Kaiser die französischen Expansionsgelüste jedermann klar wurden. Die Zertrümmerung des alten deutschen Reichsgedankens, die Schaffung eines Napoleon hörigen Rheinbundes ließen nur allzu deutlich erkennen,

daß es für die noch außerhalb dieser Bindungen stehenden Staaten, wie das neugeschaffene Kaisertum Österreich und Preußen, um Sein oder Nichtsein ging. Die unglückliche Schlacht bei Austerlitz war der Beginn einer neuen Epoche. Preußen unterlag 1806 dem Eroberer, der Frieden von Tilsit schaltete nach dessen Niederzwingung auch den Verbündeten von 1805, Rußland, aus. Österreich war nunmehr auf sich allein angewiesen. Niemand zweifelte daran, daß der nächste Schlag ihm gelten würde. Deshalb tat es alles, um sich seiner zu erwehren.

An der Spitze des kaiserlichen Heeres stand als Generalissimus Erzherzog Karl, der die Konsequenzen aus der bisher unglücklichen, wenn auch ehrenvollen Kriegführung zog und die Mängel durch Reformen auszumerzen suchte. Eine von diesen war die Einrichtung einer Landwehr, deren erste Idee aber von Erzherzog Johann stammte. Der durch den Preßburger Frieden von 1805 eingetretene Verlust von Venetien und Tirol hatte sie gefördert. Johann, seit 1800 Generaldirektor des österreichischen Fortifikations- und Geniewesens, hatte ausgedehnte Dienstreisen durchgeführt, die dem Studium der alten und der Anlage neuer Befestigungen in den österreichischen Alpenländern dienen sollten. Die große Bedeutung Tirols als einer natürlichen Festung wurde ihm alsbald klar. Schon 1804 war ihm die Aufgabe zuteil geworden, in Tirol die Aufstellung des Landsturms vorzubereiten, der auch im Kriegsjahr 1805 unter den Waffen gestanden war. Aber er erhielt dann, als schon der Feind von Norden her ins Land eindrang, den ihn aufs tiefste niederdrückenden Befehl, das Land kampflös zu räumen.

Der Verlust Tirols hatte das Interesse des jungen Erzherzogs der Steiermark zugewendet. Hier setzte er nunmehr alle seine Kräfte für die Vorbereitung einer wirksamen Landesverteidigung ein. Die auf zahlreichen Wanderungen gewonnenen Eindrücke fanden in verschiedenen militärischen Denkschriften über die Verteidigung Innerösterreichs ihren Niederschlag. Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder, dem Generalissimus, der von der kriegerischen Tätigkeit regelloser Volksaufgebote nicht viel hielt, weil sie nur in Provinzen brauchbar war, deren Gelände eine Verteidigung durch landeskundige Milizen ermöglichte, ja förderte, war Johann von dieser Idee völlig durchdrungen. Karl fürchtete übrigens ohne Grund, daß Volksaufgebote eine Verminderung oder Schwächung des stehenden Heeres herbeiführen könnten. Denn Massen können ja nie die Qualität ersetzen und diese konnte es wohl nur in den Reihen eines kriegsgewohnten Berufsheeres geben.

Es gelang jedoch, die beiden entgegengesetzten Standpunkte zu überbrücken. Organisationsentwürfe wurden ausgearbeitet, die auf Antrag Karls von einer Kommission geprüft wurden, die Kaiser Franz aus

Generalen und Provinzgouverneuren nach Wien berufen hatte. Erzherzog Johann führte den Vorsitz bei diesen Beratungen. Am 12. Mai 1808 erschien dann als Frucht dieser Verhandlungen zunächst ein kaiserliches Patent, womit die Reserveanstalten in den deutschen Erblanden eingeführt wurden. Am 9. Juli dieses Jahres aber verkündete ein weiteres Patent den Beschluß der Errichtung einer Landwehr. Sie sollte, 150 Bataillone stark, zum größten Teil aus „zeitlich Befreiten“ bestehen, die innerhalb der politischen Kreise zu formieren und jeden Sonn- und Feiertag pfarrweise in den Waffen einzuüben waren. Mit pensionierten oder ausgetretenen Offizieren, Gutsbesitzern oder Beamten sollten die Offiziersstellen, mit ausgedienten „Kapitulanten“, Invaliden oder Lehrern die Unteroffiziersstellen besetzt werden. Im Kriegsfall oblag der Landwehr allein oder auch in Verbindung mit Teilen der Feldarmee die Verteidigung der angegriffenen Provinz. Nicht mehr als Notbehelf war die Landwehr gedacht; es wurde vielmehr eine Verstärkung des Berufsheeres durch die Landwehr angestrebt, deren Stärke für Österreich mit 180.000, für Ungarn mit 50.000 Mann veranschlagt war, was eine Steigerung der Sollstärke der Armee um 34 Prozent bedeutet.

Die Errichtung der Landwehr ging ziemlich geräuschlos vor sich. Trotz mangelhafter Verkehrsverhältnisse besaßen viele Bataillone schon nach Monatsfrist ihren vollen Stand. Das Landwehrinspektorat über die Sudetenländer hatte Erzherzog Ferdinand, das über Nieder- und Oberösterreich Erzherzog Maximilian und endlich das über die Alpenländer, also Steiermark, Kärnten, Krain und Salzburg, Erzherzog Johann übernommen. In der festen Überzeugung, daß Tirol nur vorübergehend von Österreich losgerissen sein würde, hatte Johann die Erhebung der Tiroler mit allen Mitteln gefördert, aber ebensowenig die ihm übertragene Aufstellung und Ausgestaltung der innerösterreichischen Landwehr, insbesondere der steirischen, vernachlässigt. Er wurde dabei ebensowenig von den Landständen als von der Bevölkerung selbst unterstützt. Kurz vor Ausbruch des Krieges von 1809 weilte der Erzherzog in Graz, um dem ihm allzu langsam einher trotgenden Amtsschimmel zum Trotz alles möglichst schnell voranzutreiben. Bald waren die landesansässigen Verteidiger der Grünen Mark auf Kosten der Stände uniformiert und ausgerüstet, die Uniform war der steirischen Volkstracht ähnlich gehalten. Graz stellte fünf Bataillone von zusammen 6000 Mann, die bereits am 24. März auf dem Glacis den Fahneneid leisteten, wobei ihnen die vom Kaiser gespendeten Fahnen übergeben wurden. Je zwei Bataillone stellten noch die Kreise Bruck, Judenburg, Marburg und Cilli, so daß die steirische Landwehr dreizehn Bataillone umfaßte.

Diese überraschend schnelle Aufstellung und Ausrüstung dieser

Truppe wäre ohne die unermüdliche Tatkraft des Erzherzogs unmöglich gewesen. Die Schwierigkeiten, die er dabei zu überwinden hatte, hat er in einem Brief an seinen Tiroler Vertrauten, den Freiherrn von Hormayr, damals Direktor des Wiener Staatsarchivs, in eindringlicher Weise geschildert. Die Befehle, die er aus Wien erhielt, schrieb er, hinkten meist den schnell ablaufenden Ereignissen nach. Entferne er sich auf ein paar Tage, so gerate alles ins Stocken. Was in Wien verabredet worden sei, werde unter dem Druck der Ereignisse unnütz, und bloß den Kurier auf der Paßstraße über den Semmering zu machen, erlaube ihm sein Dienst und seine Zeit in keiner Weise.

In den ersten Apriltagen zog Johann mit den Grazer Bataillonen über Kärnten nach Venetien, um dort das Oberkommando über eine Armee zu übernehmen. Wohl gelang es ihm, bei Sacile den Stiefsohn Napoleons, Eugène Beauharnais, zu schlagen, aber dann zwang ihn die Gefahr, infolge des Vordringens der Franzosen im Donautal von der Hauptarmee abgeschnitten zu werden, zum Rückzug. Seines Bruders Sieg bei Aspern aber weckte bei ihm alte Pläne. Er wollte sich mit seiner Armee auf vereinzelte französische Abteilungen werfen, im ganzen Alpengebiet den Landsturm aufrufen, um dem Feind in den Rücken zu fallen und in der Vereinzelung zu schlagen. Aber in den Tagen, da er die Genehmigung dazu von seinem Bruder einholt und bereits die Steiermark aufwühlen läßt, erhält er den Befehl des Hauptquartiers, nach Preßburg abzurücken. Johann zögert, da er seinen Plan für den besseren hält, dann aber gehorcht er einem energischen Schreiben des Kaisers und marschiert an die Donau ab, um dort die Truppen der ungarischen Insurrektion an sich zu ziehen.

Am 1. Juni war Johann in Körmend eingetroffen, vor Raab vereinigte er sich dreizehn Tage später mit der Armee des Palatins Erzherzog Josef. Bei Raab kam es zu einer für beide Erzherzoge unglücklichen Schlacht mit den nachdrängenden Franzosen. Hier zeichnete sich das 2. steirische Landwehrebataillon des Majors Hummel bei der Verteidigung des Meierhofes Kis-Megyér unter den Augen des Erzherzogs durch besonderen Heldenmut aus. Von 800 Verteidigern blieben bloß 112 am Leben und diese wären beinahe als angebliche Freischärler über die Klinge gesprungen, wenn nicht Beauharnais im letzten Augenblick aufgeklärt worden wäre, daß die Landwehr als reguläres Militär anzusehen sei. Major Hummel, der durch einen Husarenstreich bald wieder die Freiheit erhielt, wurde für diese Waffentat verdienstermaßen mit dem Theresienkreuz ausgezeichnet.

Erzherzog Johann durfte also mit seiner steirischen Landwehr zufrieden sein.